

Grünzonen : Leitbild der Stadt = Les zones vertes : images directive de la ville = Green areas : symbols of a city

Autor(en): **Liechti, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **8 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-133145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Handwritten notes in the top right corner of the page, including the number '10' and various scribbles.

Zu den grossen, allgemein gültigen Prinzipien einer auf den Menschen ausgerichteten Stadtplanung gehört die Schaffung angemessener Grünflächen. Leider vermögen die traditionellen Parkanlagen im Stadtorganismus die ihnen heute zufallenden Aufgaben nicht mehr zu erfüllen, denn sie sind, dem Geschmack ihrer Entstehungszeit verpflichtet, vorwiegend zur Repräsentation und Dekoration des Stadtbildes bestimmt worden.

Noch weniger erfüllen die sogenannten «Abfallparzellen» der Strassenplanung die Funktionen des heute notwendigen städtischen Grüns. Trotzdem aber sind uns auch diese Parzellen willkommen, erlauben sie doch die Unterbringung von Bäumen und damit die Erhöhung der stadtklimatischen und stadthygienischen bedeutungsvollen Baumstände.

Leider glauben aber noch viele Gemeinden, mit diesen «Abfallparzellen» und einigen Schulgrünanlagen sei das Grünproblem gelöst. Diese bedauerliche und den Tatsachen nicht entsprechende Auffassung ist vor allem da zu finden, wo es an einer fachmännischen grünplanerischen Beratung der Ortsbehörden fehlt.

Grünplanung kann und darf nun einmal nicht mehr als kostspieliges Uebel oder als dekorative Zutat betrachtet werden. Sie ist vielmehr unerlässlicher Bestandteil jeder sinnvollen Regional-, Stadt- und Ortsplanung.

Der Begriff der Grünfläche kann in diesem Zusammenhang lediglich noch für die Bezeichnung einzelner Objekte Geltung haben. Grünplanung ist mehr als schematische Grünflächenzuteilung. Grünplanung im städtischen und regionalen Raum heisst umfassende Raum-Ordnung nach funktionellen Gesichtspunkten. Grünzonen werden zu gliedernden und die grossen Erholungs-räume miteinander verbindenden Elementen der Stadtplanung, und damit zu Leitbildern für die menschenwürdige Stadt von morgen.

Gerade die unser Städte noch vielfach umgebenden natürlichen oder landwirtschaftlich genutzten Grünräume und Wälder gehören heute zu den wertvollsten Erholungsgebieten der Städter. Nicht so sehr die Theorie über die notwendigen Quadratmeter Grünfläche pro Einwohner ist für den Wert des städtischen Grüns entscheidend, sondern vielmehr dessen harmonische Einordnung und funktionell richtige Auswertung. Damit leistet eine Gemeinde nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung und Erhaltung einer menschenwürdigen Stadt, die wir als Hort der Schulung und Bildung und als Trägerin kultureller, wirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Aufgaben bejahen, sondern schafft auch die Vorausset-

Un des premiers principes généraux pour un urbanisme humain est la création de zones vertes proportionnées. Malheureusement, les parcs traditionnels situés dans l'organisme urbain n'arrivent plus à remplir les tâches qui leur incombent, car ils avaient été, répondant au goût de leur époque d'origine, surtout destinés à la représentation et à la décoration de la ville.

Celles que l'on appelle des «parcelles de déchet» provenant de l'aménagement des rues, remplissent encore moins les fonctions de la verdure urbaine si nécessaire aujourd'hui. Cependant, même ces parcelles nous sont indispensables puisqu'elles permettent d'y planter des arbres et de ce fait d'augmenter l'effectif d'arbres dans les villes si important du point de vue climatique et hygiénique. Malheureusement, bien des communes croient avoir résolu le problème de la verdure avec ces «parcelles de déchet» et quelques jardins d'école. Cette regrettable conception, qui ne correspond pas aux faits, se trouve surtout là où il manque des spécialistes du paysage pour conseiller les autorités locales.

L'aménagement de la verdure ne peut et ne doit plus être considéré comme un coûteux désavantage ou comme un accessoire décoratif. Il forme plutôt partie intégrante indispensable de chaque projet bien fondé, soit-il régional ou local.

La notion de l'espace vert ne peut valoir ici que pour définir certains objets. L'aménagement de la verdure est plus qu'une distribution schématique des zones vertes. Dans l'espace urbain et régional il veut dire ordre complet des lieux selon des points de vue fonctionnels. Les zones vertes deviennent des éléments organisateurs de l'urbanisme unissant les grands espaces de récréation entre eux et représentant de ce fait des directives pour les villes dignes de l'humanité de demain.

Ce sont surtout les espaces verts naturels ou cultivés et les forêts entourant encore à bien d'endroits nos villes qui représentent aujourd'hui les domaines de récréation les plus précieux aux habitants des villes. Et ce n'est pas la théorie des mètres carrés de surface verte nécessaires par habitant qui est décisive pour la valeur de la verdure urbaine, mais plutôt leur incorporation harmonieuse et leur exploitation fonctionnelle. Ainsi, la commune contribue non seulement à l'aménagement et à la conservation d'une ville que nous acceptons comme appui de la formation et de la culture et comme représentante des tâches culturelles, économiques et administratives, mais elle crée aussi les conditions pour un financement supportable des soins de la verdure publique.

La connaissance de ces faits et de l'import-

Among the great and generally valid principles of city planning adjusted to man's requirements is the creation of adequate green areas. Unfortunately the traditional parks within a town's organism can no longer meet the demands now made of them because, products of the taste prevailing when they were created, they are largely just representative and decorations of the urban picture.

The function of urban greenery now necessary is even less performed by the so-called «waste lots» of road planning. Nonetheless, we welcome such lots, too, since they enable trees to be accommodated and thus tree stands so important in terms of city and hygiene to be increased.

However, many communes are in the belief that such «waste lots» and some greenery around schools solve the problem. This regrettable view, which is not consistent with the facts, can be found mainly where the authorities fail to secure the advice of a well-versed garden architect.

Greenery planning must no longer be regarded as a costly evil or decorative addition. Much rather, it is an indispensable portion of all reasonable regional, city and town planning.

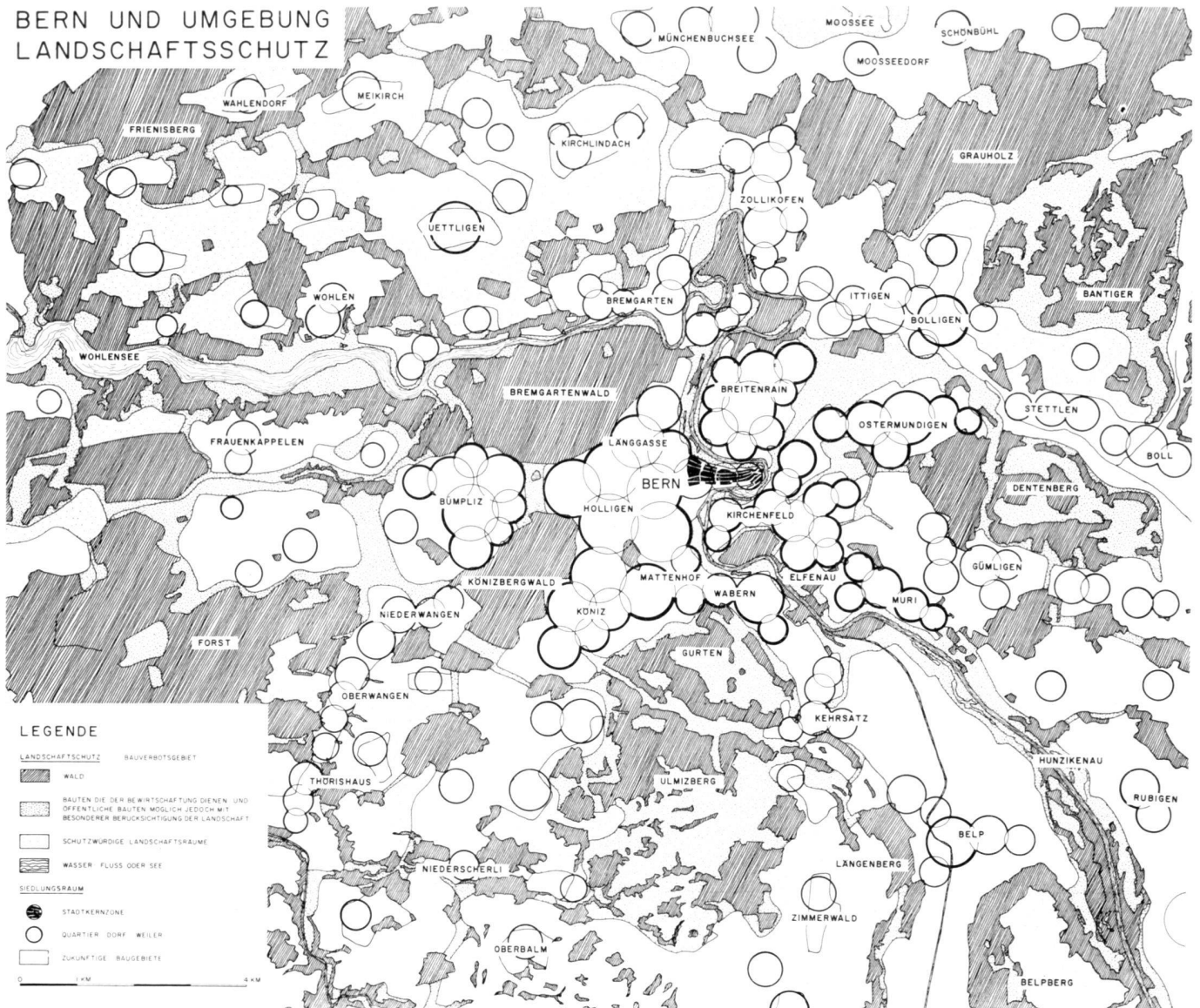
In this context, the term «green areas» can apply only to the designation of individual objects.

Greenery planning involves more than a schematic allocation of green spaces. Greenery planning on the urban and regional level means comprehensive space organization in the light of functional considerations. Green areas become the elements that shape and interconnect the large recreational spaces in city planning, and thus symbols of tomorrow's city that is worthy of human beings.

It is particularly the natural or cultivated green spaces and woods still frequently enclosing our cities that are among the most valuable recreational regions for town dwellers. It is not so much the theory regarding the necessary square metres of greenery per capita that is decisive for the value of urban greenery; much rather, it is its harmonious arrangement and functionally proper utilization. A commune thus not only makes an essential contribution to the design and conservation of a city worthy of being lived in, which we welcome as a source of schooling and education and as the carrier of cultural, economic and administrative objectives, but it creates the prerequisites for financially bearable maintenance of public greenery.

The recognition of these facts and the growing significance of natural free spaces have caused landscape analyses to be instituted in Berne prior to all further city develop-

BERN UND UMGEBUNG LANDSCHAFTSSCHUTZ



zung für eine finanziell tragbare Betreuung des öffentlichen Grüns.

Die Erkenntnis dieser Tatsachen und der zunehmenden Bedeutung natürlicher Freiräume haben dazu geführt, dass in Bern vor allen weiteren Stadtentwicklungsplänen eine Landschaftsanalyse vorgenommen wurde. Diese konnte sich, soll sie ihre Aufgabe erfüllen, freilich nicht allein auf den Boden der politischen Gemeinde Bern beschränken.

Dank der topographischen Verhältnisse in einer landschaftlich weitgehend gesunden Umgebung und einem reichen Bestand an gut gepflegten Wäldern, bietet Bern für eine umfassende Grün- und Erholungsraum-

tance accrue des espaces libres naturels a eu pour résultat qu'à Berne on se soit occupé d'une analyse du paysage avant de ne procéder à tout autre projet de développement de la ville. Cette analyse ne peut naturellement pas, si elle doit remplir sa tâche, se limiter au sol de la commune politique de Berne.

Grâce aux conditions topographiques dans un entourage plutôt sain du point de vue agricole et à un effectif considérable en forêts bien soignées, Berne offre des conditions idéales pour un plan complet des zones vertes et de récréation. Cependant, dans une démocratie, il ne suffit pas de faire des projets. Une bonne dose de pa-

ment planning. If it is to perform its function, it cannot of course be limited solely to the area of the political commune of Berne.

Thanks to the topographical conditions in largely sound surroundings in terms of landscape and a good stand of well-cared-for woods, Berne offers truly ideal preconditions for comprehensive greenery and recreation-space planning. However, such planning is not the be-all and end-all in a democracy. Required is a good deal of patience, information and, above all, sound political intentions in order to put such planning into practice. In his turn, the greenery planner must recognize that purely intellectual, i. e. unrealistic, planning may

Dachpark im Stadtkern. Luftbild des Bahnhofszentrums von Bern. Der Bahnhof-Dachpark lehnt sich bergwärts (rechts im Bild) an das Universitätsareal. Unter der ganzen vorgeschobenen Grünanlage befinden sich Autoeinstellhallen, Verkaufsräume, Geleiseanlagen usw. Bild: Swissair-Photo AG

Parc sur un toit au centre de la ville. Vue de l'air du centre de la gare de Berne. Le jardin-terrasse de la gare s'appuie du côté de la colline (à droite dans l'image) à l'aire de l'université. En dessous de l'entier espace vert avancé se trouvent des halles de stationnement, des magasins, des voies, etc. Image: Swissair-Photo AG

Roof park in the centre of a city. Aerial view of the Berne railway station. The station's roof garden connects with the University grounds (right). Located underneath the entire projecting garden are parking lots, shops, railway tracks etc. Photograph: Swissair-Photo AG

Planung geradezu ideale Voraussetzungen. Mit der Planung allein ist es aber in einer Demokratie nicht getan. Es bedarf dazu noch einer gehörigen Dosis Geduld, Aufklärung und dann vor allem einen gesunden politischen Willen, um eine derartige Planung auch durchzusetzen. Der Grünplaner wiederum muss erkennen, dass mit rein ideellen, das heisst wirklichkeitsfremden Planungen der Sache unter Umständen ein schlechter Dienst erwiesen wird. Nicht viel Grün auf dem Papier dient schlussendlich den Bürgern der Stadt und ihrer Umgebung, sondern eine realistische, politisch und finanziell verantwortbare Richtplanung. Diese Überlegungen waren bei der Landschaftsanalyse und deren Auswertung für den Richtplan in Bern massgebend. Er gliedert sich in eine Landschafts-Schutzzone A, in der wie in Naturschutzgebieten Fauna und Flora geschützt und keine Bauten irgendwelcher Art zugelassen sind. Die Landschafts-Schutz-Zonen B und C sollen die Erstellung von Anlagen zur öffentlichen Nutzung wie Camping, Picknick, Badeanlagen, Wanderwegen usw. ermöglichen. Dieser Zone muss im Rahmen der regionalen und städtischen Grünplanung eine ganz besondere Bedeutung zugemessen werden. Die Landschafts-Schutz-Zone D sollte, würden wir allein Herz und Gemüt sprechen lassen, der bisherigen landwirtschaftlichen Nutzung vorbehalten bleiben. Realistische Überlegungen führten jedoch dazu, diese Gebiete der Bebauung zuzuführen, wobei durch Sonderbauvorschriften, Bebauungsplanungen und entsprechende Ausnutzungsziffern ganz besonders strenge Massstäbe zur Anwendung gelangen sollten. Auf Grund der Landschaftsanalyse und der zukünftigen funktionellen Aufgaben, wird in diesen Gebieten die Erhaltung der Wälder, der natürlichen Wasserläufe und ausgesprochenen Hügellagen angestrebt. Auf diesem Gebiet hat die Stadt Bern heute planerisch und bodenpolitisch bereits Pionierarbeit geleistet. Kaum eine andere Stadt bietet mit der Freihaltung der Flusshänge ein derart gutes Beispiel der Stadtdurchgrünung. Es ist heute möglich, 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt, in einer weitgehend gesicherten Grünzone von 30 km zu wandern. Die Landschafts-Schutz-Planung bietet die wertvolle Ergänzung der Stadtdurchgrünung. Allein die Tatsache, dass vor weitem Planungsmassnahmen zuerst ein Leitbild der zu schützenden Landschaften ermittelt wurde, und dass sich die zukünftigen Bau- und Verkehrsmassnahmen in dieses Konzept einzuordnen haben, darf als entscheidender Schritt einer sinnvollen Stadt-Grünplanung bezeichnet werden.

W. Liechti

tience, d'éclaircissement et surtout une volonté politique saine sont nécessaires pour imposer un projet de ce genre. Le paysagiste à son tour doit reconnaître qu'un projet de nature purement idéale, c'est-à-dire s'éloignant de la réalité, ne peut selon le cas que nuire à la cause. Ce n'est pas la quantité de verdure sur le papier qui enfin sera utile aux citoyens et à leur entourage, mais un plan directif réaliste et justifiable du point de vue politique et économique. Ces réflexions ont été décisives lors de l'analyse du paysage et leur exploitation l'a été pour le projet directif de Berne. Il se divise en une zone de protection du paysage A, dans laquelle la faune et la flore sont protégées et où nul bâtiment n'est permis. Les zones de protection du paysage B et C doivent permettre la création de lieux publics utilisables pour camping, pique-nique, bains, chemins pour la marche, etc. Cette zone mérite une attention toute spéciale dans le cadre de l'aménagement régional et urbain de la verdure. La zone de protection du paysage D devrait, si nous ne laissons parler que le cœur, rester réservée, comme jusqu'à maintenant, à l'utilisation agricole. Cependant, des réflexions réalistes ont mené à la décision de réserver ces régions à la construction, en veillant à ce que des mesures spécialement sévères soient appliquées par des prescriptions spéciales de construction, des plans de colonisation et des chiffres d'exploitation correspondants. Sur la base de l'analyse du paysage et des tâches fonctionnelles futures, on aspire à conserver dans ces régions les forêts, les cours d'eau naturels et les zones de collines.

La ville de Berne a fait déjà aujourd'hui un travail de pionnier dans le domaine des projets et de la politique du sol. Berne, avec ses pentes de rivière maintenues libres, représente un exemple de la pénétration de la verdure dans une ville comme on n'en voit pas souvent. Il est aujourd'hui possible de faire de la marche dans une zone verte assurée de 30 km à 15 minutes du centre de la ville. Le plan de protection du paysage représente un précieux complément de la pénétration de la ville avec la verdure. Seulement le fait que des principes directifs pour les paysages à protéger aient été formulés avant de ne procéder à d'autres mesures d'aménagement, et que les mesures futures de bâtiment et trafic doivent se subordonner à ces directives peut être considéré comme un pas décisif vers une planification adéquate de la ville et de la verdure.

W. Liechti

render poor services to the cause. It is not a generous amount of greenery on paper that will in the end serve the citizens of a city and its neighbourhood, but realistic, politically and financially responsible general planning. Such considerations were the guiding principles in Berne in landscape analysis and its evaluation for the general plan. It is subdivided into a landscape protection zone A where the fauna and flora are protected as in a conservation area and no buildings of any description are admitted. The protection zones B and C are designed to enable installations to be made for public use such as for camping, picnic, bathing facilities, footpaths and the like. Particular importance must be attached to this zone within the framework of regional and urban greenery planning. The protection area D should be preserved, if our hearts and feelings alone were decisive, for agricultural use as before. But realistic considerations have caused these areas to be reserved for developments, special building regulations, building plans and appropriate utilization figures being designed to apply very rigid yardsticks to actual building activity. By virtue of landscape analysis and future functional tasks, the conservation of forests, natural water-courses and pronounced hilly areas is seriously contemplated.

In terms of planning and ground utilization, the City of Berne has in this respect done pioneering work even now. Hardly any other city offers, with the preservation of riverside slopes, such a good example of greenery insemination in a town. It is now possible to hike, 15 minutes away from the City's centre, through a largely assured green zone of 30 km. Landscape protection planning constitutes the valuable complement of the provision of greenery in the City itself. In itself the fact that a general picture was prepared prior to further planning work in respect of landscape portions to be conserved, and that future structural and transportation measures are called upon to fit into this conception may be taken as a decisive step in the direction of appropriate city greenery planning.

W. Liechti